

## AMBULANTE DIENSTE

### Vereinfachte Pflegedokumentation

# Wer Zeit spart, spart auch Geld

Die Umstellung auf die vereinfachte Dokumentation kann sich lohnen, denn die Zeitersparnis für die Dokumentation beträgt rund 40 Prozent, da jeder einzelne Mitarbeiter einer eigentlichen Tätigkeit nachgehen kann.

VON MARTINA BECKER

**Gera //** Mit dem neuen Jahr startete auch die Implementierung der vereinfachten Dokumentation in der Pflege. Die Grundstruktur einer Pflegedokumentation besteht nunmehr aus vier Phasen gemäß dem neuen Pflegeprozess (Strukturierte Informationssammlung, Individuelle Maßnahmenplanung, Pflegebericht, Behandlungsbogen und Zusatzdokumente im Rahmen des Risikomanagements) und löst den bislang geltenden sechsstufigen Pflegeprozess nach Fiechter/Meier ab.

Dass diese Vereinfachung nicht nur aus Gründen der Mitarbeitermotivation, sondern auch betriebswirtschaftlich sinnvoll ist, zeigt nicht zuletzt, dass der finanzielle Aufwand für die Pflegedokumentation jährlich mit etwa 2,7 Milliarden Euro zu Buche schlägt. Innerhalb der kommenden zwei Jahre sollen daher mindestens 25 Prozent aller Pflegeeinrichtungen auf die vereinfachte Dokumentation umstellen.

#### Teilnahme am Modellvorhaben jetzt anmelden

Die Verbände werden die einzelnen Pflegedienste durch geschulte Multiplikatoren bei der Einführung der



Alle Kosten, die im Zuge der Umstellung der Pflegedokumentation anfallen, können als Betriebsausgabe abgezogen werden.  
Foto: Krüper

vereinfachten Dokumentation unterstützen und auch als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Pflegedienste in der Langzeitpflege, die an einer Teilnahme interessiert sind, können sich auf der Webseite [www.patientenbeauftragter.de](http://www.patientenbeauftragter.de) in der Rubrik „Strukturmodell der Pflegedokumentation“ anmelden.

Der Verband teilt dem Pflegedienst anschließend die Kontaktdaten des Ansprechpartners vor Ort mit. Ob das Modellvorhaben auch in Kurzzeit- und Tagespflege eingesetzt werden kann, wird derzeit noch geprüft. Pflegediensten steht es natürlich auch frei, eigenständig auf die neue Dokumentation umzustellen.

Weil sich die Umstellung aber nicht im bloßen Austausch erschöpft, sondern ein grundlegend neues Verständnis bei der Pflegedokumentation eingeführt wird, wird von einer eigenständigen Umsetzung abgeraten. Für die Schulungen des Pflegepersonals wird es künftig (geplant April 2015) bundesweit einheitliches Schulungsmaterial geben, das vom Projektbüro entwickelt wurde.

#### MDK und Heimaufsicht mit ins Boot holen

Gerade während der wackeligen Umstellungsphase kommt bei Pfle-

gediensten oft beim Gedanken an die Prüf- und Aufsichtsbehörden ein gewisses Unbehagen auf. Zwar begrüßen die Behörden die Umstellung und werden ebenfalls in der neuen Dokumentation geschult. Dennoch sollte jeder Pflegedienst vor der Umstellung die Prüfbehörden informieren und Empfehlungen und Wünsche erfragen, um Überraschungen vorzubeugen, auch wenn die bislang durchgeführten Qualitätskontrollen im Rahmen des Praxistests in den Jahren 2013 und 2014 keinen Grund zur Sorge gaben, dass sich durch die Umsetzung die Pflegenote verschlechtert.

#### Umstellungskosten sind Betriebsausgaben

Um die neuen Anforderungen optimal erfüllen zu können, sollten die Mitarbeiter geschult werden. Die Kosten für diese Schulungsmaßnahmen sind in vollem Umfang als Betriebsausgaben absetzbar. Unabhängig davon, ob die Schulungen während oder außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt werden, muss sich der Mitarbeiter diese auch nicht als zusätzlichen Arbeits-

lohn anrechnen lassen. Auch alle anderen Kosten, die im Zuge der Umstellung anfallen, können als Betriebsausgabe abgezogen werden.

Entscheidet sich der Pflegedienst beispielsweise, zur Finanzierung einen Kreditvertrag abzuschließen, sind die aufgewendeten Kreditzinsen steuerlich abzugsfähig und führen zu einer Reduzierung des steuerpflichtigen Gewinns.

Die Umstellung auf die vereinfachte Dokumentation kann sich also lohnen. Der einzelne Mitarbeiter kann seiner eigentlichen Tätigkeit nachgehen und die Entbürokratisierung steigert die Motivation – und bringt dem Dienst finanzielle Entlastung.

□ Martina Becker ist Steuerberaterin im ETL ADVISION-Verbund aus Gera, spezialisiert auf Steuerberatung in der Pflegebranche. Mehr erfahren zum Thema Pflegedokumentation erfahren Sie unter: [www.etl.de/advitax-gera/](http://www.etl.de/advitax-gera/) oder per E-Mail: [advitax-gera@etl.de](mailto:advitax-gera@etl.de)

### Mehrheit der Deutschen fühlt sich schlecht beraten

## Was zahlt eigentlich die Pflegekasse?

**Berlin //** Eine Mehrheit der Deutschen fühlt sich laut einer Untersuchung schlecht über die gesetzlichen Leistungen für pflegebedürftige Menschen informiert. Knapp 60 Prozent der Befragten kennen ihren Rechtsanspruch auf Pflegeberatung nicht, wie eine repräsentative Umfrage der Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) zeigt. Das sei nicht hinnehmbar, sagte Stiftungsvorstand Ralf Suhr (Foto) jetzt in Berlin.

Weil ein Pflegefall immer plötzlich eintreten kann, sei es Aufgabe der gesetzlich verankerten Pflegeberatung, schnell Hilfe zu organisieren. Pflegebedürftige, die Leistungen aus der Pflegeversicherung beziehen oder beantragt haben, haben seit 2009 einen Rechtsanspruch auf individuelle und kostenlose Beratung.

Aber nur 25 Prozent der Befragten gaben an, eine auf das Thema Pflege spezialisierte wohnortnahe Beratungsstelle zu kennen, sagte Suhr. Und nur acht Prozent kannten

einen konkreten Pflegestützpunkt. Dabei wurden diese eigens dafür eingerichtet, eine wohnortnahe Beratung zu gewährleisten. Insgesamt weiß lediglich jeder fünfte Befragte, wie er bei einem familiären Pflegefall überhaupt vorgehen müsste.

„Gute Beratung sichert auch die Qualität in der Versorgung der Menschen. Deswegen muss die Stärkung der unabhängigen Beratung eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung des zweiten Pflegestärkungsgesetzes spielen“, forderte Suhr. Das sei auch im Sinne der Bürger, von denen der Studie zufolge nur eine Minderheit glaubt, dass eine Beratung beim Hausarzt oder

Pflegedienst ausreichend (15 Prozent) ist. Mehr als die Hälfte hält hingegen spezialisierte Beratungsangebote für notwendig (57 Prozent). Bei Pflegeerfahrenen sind es sogar 75 Prozent. (epd)

□ [www.zqp.de](http://www.zqp.de)

### Rheinland-Pfalz

## Ausgezeichnete Selbsthilfegruppen

**Mainz //** Sie helfen sich und anderen – dafür haben vier Initiativen in Mainz den rheinland-pfälzischen Selbsthilfepreis bekommen. Zu den Ausgezeichneten gehören die Pinkpaddler Trier, das Blaue Kreuz Landau und Monika Bechtel aus Ludwigshafen. Sie setzt sich für Demenzerkrankte und deren Familien ein, wie der Verband der Ersatzkassen (VDEK) jetzt mitteilte. Der Preis ist mit insgesamt 5 000 Euro dotiert.

Die Selbsthilfegruppe Pinkpaddler bekam den Preis für ihr Engagement gegen Brustkrebs, das Blaue Kreuz für ein Konzept zur Alkohol- und Suchtprävention. Mit einer Sonderehrung wurden die Meenzer Leisetreter geehrt. Sie werben für ein Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen.

Die Auszeichnung wird alle zwei Jahre vom VDEK und der Landesarbeitsgemeinschaft der Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfeunterstützung vergeben. (dpa)

□ [www.vdek.com](http://www.vdek.com)

### Projekt Pfiff

## Vom Krankenhaus in die Wohnung

**Berlin //** „Pfiff – Pflege in Familien fördern“: Bei diesem vor gut einem Jahr von der Gesundheitskasse AOK in Brandenburg ins Leben gerufene Projekt wurden bereits rund 300 Angehörige in 24 Brandenburger Krankenhäusern geschult. Insgesamt fanden 28 Pflegekurse statt.

Bei „Pfiff“ werden in Kooperation mit Krankenhäusern Angehörige in der praktischen Pflege geschult, so dass sie pflegebedürftige Menschen zu Hause unterstützen können. Die Pflegestützpunkte unterstützen das Angebot beratend nach der Entlassung aus dem Krankenhaus. In Brandenburg nehmen bereits 15 Krankenhäuser teil. In Mecklenburg-Vorpommern starten erste Kurse.

In Berlin gibt es in zwei Kliniken das besondere Angebot „Pfiff – Demenz im Krankenhaus“, an dem sich auch drei Brandenburger Kliniken beteiligen. Ziel ist es, Pflegefachkräfte in Krankenhäusern als Demenzexperten zu schulen, die alle Krankenhausmitarbeiter für das Thema sensibilisieren und weiterbilden. (ck)

□ [www.aok-pfiff.de](http://www.aok-pfiff.de)

### NEWTICKER

#### Quartiersmanager sind oft Einzelkämpfer

Sozialraummanager koordinieren und vernetzen Initiativen und Akteure. Doch den Quartiersmanagern selbst fehlt oft die Möglichkeit, sich auszutauschen. Bei der Fachtagung „Altersgerechte Quartiere gestalten – aber wie?“ haben 75 Sozialraummanager die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch genutzt. Sie waren der Einladung des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) und der Stiftung Deutsches Hilfswerk (DHW) gefolgt. Mittlerweile gebe es bei den Praktikern viel Erfahrungswissen, sagte Ursula Kremer-Preiß, Leiterin des Bereichs Wohnen und Quartiersgestaltung im KDA. Doch weil es keine Plattform zum Erfahrungsaustausch gebe, finde dieses Wissen wenig Verbreitung. Ein regelmäßiger Austausch soll das jetzt ändern.

#### Verträge mit Abrechnungsdienstleistern sind nichtig

Eine ambulante Pflegeeinrichtung hat in einem Rechtsstreit vor dem Landgericht Köln jetzt erfolgreich gegen einen Abrechnungsdienstleister geklagt. Das Landgericht Köln hat entschieden, dass der Abrechnungsvertrag gemäß § 134 BGB in Verbindung mit § 203 StGB nichtig ist. Durch die Weitergabe der Namen der Patienten und den in den Rechnungen aufgeführten gesundheitlichen und pflegerischen Maßnahmen hatte die beklagte Pflegeeinrichtung Geheimnisse ihrer Patienten, die zu deren persönlichen Lebensbereichen gehören, weitergegeben. Dafür lag keine Einwilligung der Patienten vor. Das vollständige Urteil kann auf der Website [www.ulbrich-kaminski.de](http://www.ulbrich-kaminski.de) heruntergeladen werden.

#### Ambulante Pflege wird zur ökonomischen Tauschbörse

Der sächsische Diakonielehrer Christian Schönfeld hat Missstände in der Pflege kritisiert. „In der ambulanten Pflege ist das Maß des Erträglichen längst überschritten“, sagte Schönfeld in Dresden in seinem Bericht vor der Landessynode. Hilfe bekomme einen „Warencharakter“ und werde nur dort geleistet, wo sie sich wirtschaftlich rechne. Damit schlage die „negative Seite der Ökonomisierung des Sozialen voll zu“. Die Logik von Ökonomie, Wettbewerb und Marktorientierung werde „unkritisch auf Lebensbereiche übertragen, wo es um Beziehung und eben nicht um Waren geht“, sagte der sächsische Diakoniedirektor. Damit werde aus „der persönlichen Zuwendung, aus der ursprünglichen Hilfebeziehung, eine ökonomische Tauschbeziehung“. Das Diakonische Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens beschäftigt nach eigenen Angaben 19 794 Personen, davon 14.729 in Teilzeit.